

# Correspondent

ersch. Mittw. Freitag.  
Sonntag.  
mit Ausnahme der Feiertage

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich eine Mark.

XXXI.

Leipzig, Freitag den 31. März 1893.

№ 38.

Mit der nächsten Nummer beginnt das zweite Vierteljahr. Unsere werten Kollegen sind ersucht, noch nicht besorgte Neubestellungen sofort zu treffen.

## Statistik und Agitation!

Die verbandstreue Gehilfenschaft legt, nachdem sich die so heftig gepeitschten Wogen der letzten Bewegung zwar einigermaßen geglättet, der gewerbliche Frieden trotz aller Versicherungen aber immerhin von einem Bruchteile der Prinzipale noch in steter Beunruhigung erhalten wird, unbekümmert um diesen, werktätig die Hand zum weitem innern Ausbau und zur Kräftigung der Organisation an; gilt es doch, den Beweis zu erbringen, daß wir scharfe Beobachter waren. Unsere Alten werden mit berechtigtem Stolz auf die Verteidiger des Werkes blicken, dessen Grund sie gelegt und das sie errichtet und betreffs welchem wir uns nicht zum Fickwerke verstanden, sondern kurzer Hand aus dem „wetterverwitterten“ Unterstützungsvereine den festschlestens Verbund der Deutschen Buchdrucker erstehen ließen.

Greifen wir auf die einzelnen Merkmale des letzten Kampfes zurück und lassen wir dieselben Revue passieren, so paradiert an erster Stelle die krasse Behauptung der Prinzipale, es sei nicht möglich, die neunstündige Arbeitszeit zu gewähren, da zur Deckung des Ausfalles der einen Stunde die nötige Ersatzreserve fehle. Der Erfolg dieser Unwahrheit krönte den Zweck: der ringenden Gehilfenschaft wurde bei der öffentlichen Meinung der Wind aus den Segeln genommen. Ist nun vom Correspondenten sowohl wie von Seiten der Redner unserer Organisation diese Behauptung auch zur Genüge entkräftet worden, so müssen wir immerhin, um nicht wieder in Halbheiten zu verfallen, die Verfechtung und Verfolgung unserer Prinzipale mit einer noch tiefern Gründlichkeit vornehmen als es bisher der Fall gewesen. In verständlichster Form sollte die Thatsache, daß unter den jetzigen Verhältnissen eine Ueberfüllung des Marktes mit Arbeitskräften besteht, den weitesten Bevölkerungskreisen vorgeführt werden und hierzu lieferte vor einiger Zeit das Sozialpolitische Zentralblatt den richtigen Ansporn. Sollte der betreffende Aufsatz den Gewerkschaften ein allgemeines Operationsfeld erschließen, so dürfte andererseits für die Berufsorganisationen im einzelnen diese Anregung bei richtiger Nutzenanwendung ein recht ergebnisreiches Feld bieten. Gerade für unsern Verband und speziell für seine Leitung würde sich der auch auf der letzten Generalversammlung ventilirte Vorschlag empfehlen, daß der Zentralvorstand der Frage einer statistischen Abteilung näher tritt und sich durch Einziehung gewissenhaftester Angaben — über die Zahl der Sezer, ob vereinsangehörig oder nicht, der Arbeitszeit, der Kon-

ditionslosen sowie über die Zahl der Lehrlinge und in welchem Lehrverhältnis in betreff der Entlohnung und des Alters dieselben stehen, ferner über die Abgänge vom Gewerbe durch Tod und Uebergang zu anderen Berufen — selbst in den kleinsten Druckstädten orientierte, dann würden diese Resultate, zusammengestellt, als Spiegel des Arbeitsmarktes unsers Berufes dem Vorstand ein wesentliches Material liefern. Die Fäden dieser Informationen müßte die Leitung stets in der Hand halten und zwecks geeigneter Agitation wäre hierdurch ein ebenso übersichtliches wie leicht faßliches Bild geschaffen, um überall da, wo sich eine Verflachung des Vereinsinteresses geltend macht, thatkräftig einzugreifen.

Wie uns aber die Vergangenheit gelehrt, war es allein die Arbeiterpresse, welche ebenso objektiv als ungeschminkt die Gehilfenbestrebungen so wiedergab, wie es mit der Wahrheit harmonierte. Und gewiß wird diese Presse sich auch nicht ablehnend verhalten, wenn ihr an allen Orten Statistiken über unser Gewerbe zugestellt werden. Diefürhalt müßten auch des Zentralvorstandes den Gauen, Bezirken wie Mitgliedschaften die Direktive zugehen, derartiges, höchst gewissenhaft gesichtetes Material zu sammeln und halbjährlich oder jährlich mit solchen Erhebungen an die Öffentlichkeit zu treten.

Der ungefähre Grundriß des vom Vorstande zu gebenden Schemas wäre also selbst für den kleinsten Ort derselbe und würde sich auf etwa folgende Punkte ausdehnen lassen:

1. Anzahl der Gehilfen: a) Sezer, b) Maschinenmeister (hierbei würde sich die genaue Angabe der Vereins- und Nichtvereinsmitglieder empfehlen);
2. Löhne;
3. Arbeitsdauer;
4. Zahl der Lehrlinge: a) Sezer, b) Druckerlehrlinge;
5. Welche Entschädigung erhalten dieselben;
6. In welchem Lehrjahre stehen sie;
7. Zahl der Konditionslosen am Orte, wieviel Vereins-, wieviel Nichtvereinsmitglieder;
8. Dauer der Arbeitslosigkeit;
9. Summe der betr. Unterstützung;
10. Abgänge zu einem andern Berufe;
11. Zahl der Todesfälle;
12. Welche Krankbetten führten dazu;
13. Zahl der Krankheitswochen;
14. Zahl der abgehaltenen Versammlungen.

Zieht man nun unter Berücksichtigung sämtlicher Buchdrucker halbjährlich oder jährlich die Bilanz, so wird man an der Hand dieses statistischen Materials in der Lage sein, weiteren Kreisen ein Bild vom allgemeinen Stande des Gewerbes sowie von der Lehrlingszucht wie „Ausbeuterei“ zu geben. Besonders erwähnenswert wäre hierbei noch, ob und wieviel Lehrlinge im „Berechnen“ stehen, in welchem Lehrjahre diese sind und welche Berechnung stattfindet.

Glaubt man hierauf entgegenen zu müssen, daß das Vorstehende eine unüberwindliche Arbeitslast sei, so wäre dem entgegenzusetzen, daß der Nutzen solcher Erhebungen und Veröffentlichungen

für den Fortschritt der gewerkschaftlichen Bewegung von großer Erproblichkeit erscheint und es wäre bei richtiger Einteilung und thatkräftigem Eingreifen aller beteiligten Vereinsfunktionäre ein recht gemeinverständliches und übersichtliches Bild zu gewinnen. Gleichsam wie im Kriegsministerium die genaueste Klarheit über die kleinsten Details jeder Truppengattung herrscht, so muß unser Zentralvorstand und die Leitung unsers Organs mit einer derartigen strategischen Uebersicht versehen werden, um in jedem Augenblicke die richtige Taktik entwickeln zu können; zugleich aber würde hierdurch ein Lichtbild in jene Provinzial-Ortschaften geworfen, welche die besten Bezugsquellen für „Hausreißer“ abgeben! Und wir wissen auch ganz genau, daß es dem Zentralvorstande bisher an genügenden Informationen fehlte, um überall auf die Zubereitbarkeit der einzelnen Mitgliedschaften rechnen zu können.

Noch sei die Anregung gegeben, daß die Gauen wie Bezirksvorstände die „erziehlige“ Einwirkung nicht unberücksichtigt lassen und daraus guten Nutzen, den im vorletzten und letzten Lehrjahre stehenden „geschäftigen“ billigen Arbeitskräften den Correspondenten zu verabsolgen; denn gerade diese Lektüre bringt die jungen Gemüter bei Zeiten auf die richtige Bahn des sofortigen Anschlusses an die organisierte Gehilfenschaft! Dies ließe sich wohl am besten bewerkstelligen, wenn die Vertrauensleute der einzelnen Druckereien sich der Sache annehmen und die gelesenen Exemplare bei den Kunststüben zirkulieren lassen. Den Nichtmitgliedern gegenüber muß aber die Werbetrömmel noch eifriger gerührt werden; vermeide man, wenn es auch manchmal schwer fällt, jede meist ins Gegenteil umschlagende Schroffheit, sondern suche jeder bei „seinem Manne“ durch langsame „Einimpfen“ das Verständnis für die edlen Zwecke und Ziele unsers Gewerkevereins selbst in dem widerstrebendsten Gemüte zu erwecken!  
Braunschweig. C. H.

## Zum 1. April.

Der 1. April ist jetzt endlich wieder da, der längst ersehnte Schächer, den so viele Menschen hassen und doch immer wieder gerne sehen.

Erster April, du Tag des bedeutungsvollsten Monats, an dich lassen sich so viele Erlebnisse im menschlichen Leben knüpfen, du bist der Tag, der uns die Strahlen der Aprilsonne, alle Hoffnungen und alle Enttäuschungen bringst, du bist uns ein ungläubhafter Prophet.

Als Monat April bist du vielgenannt und bekannt, bist aber übelberüchtigter als alle deine anderen Brüder, weil du wetterwendisch, launenhaft, wankelmütig und unbeständig bist, deshalb in allen Schichten der Menschheit verhasst, mit einem Worte gesagt, du bist ein mit allen

Untugenden ausgestatteter Monat des Jahres und deshalb einzig in deiner Art.

Betrachten wir Buchdrucker unser irdisches Dasein, so müssen wir eingestehen, daß unsere Laufbahn diesem April sehr ähnelt, denn unser Leben, unser Kampf ums Dasein vom Anfang bis zum Ende ist ein immerwährender, ja sogar ein oft sehr stürmischer April!

Denn gerade so launisch wie du, ist auch unser Glück, so veränderlich wie du, ist auch unser Geschick. Du bist gerade so unbeständig wie manche Menschen in Leipzig, deren Charakter und Gesinnung wir oft genug kennen gelernt haben.

Wie du April einmal Sonnenschein zeigt, hast du für den nächsten Augenblick auch den Regen bereit, und gerade so sind auch die Heerführer der Buchdruckerprinzipale bereit, uns Gehilfen Sonnenschein zu zeigen, um dann gleich mit dem Donnerkeile dreinzufahren.

Du bist es, April, der uns von Anfang unseres Buchdruckerlebens an mit Milde des Friedens umgibt, jedoch, thut man den ersten Schritt in die Welt, umbraustest du uns auch schon mit den rauhen Stürmen des Lebens!

Bergebens stets bemüht sich der Buchdrucker glücklich zu werden und die meisten schickst du in den April. Selbst am Lebensabend vergönntst du ihm nicht die so sehr nöthige Ruhe, immer wieder stürmst du mit dem Lebenswechselfel auf ihn ein, ja, selbst wenn er auf ein besseres Jenseits hofft, wird er wohl gar noch mit diesem Gedanken in den April geschickt.

April! Du gabst uns Zeit zur Ausaat, aber mit der Ernte hast du uns in den April geschickt. Hagel fiel auf uns nieder, welcher auch wohl manchmal etwas tiefe Wunden geschlagen hat und unsere berechtigten Hoffnungen zerstörte. Stets müssen wir kampfbereit sein, um unseren Widersachern kräftig zu begegnen, damit auch diese an unserm Vollerwerke vorüber in den April gehen.

April, dir kann kein Doktor widerstehen und wenn er noch mehr Berichtigungen schickt, er wird mit samt seinem Anhängel in den April geschickt.

Selbst diejenigen, welche hofften, aus der kranken Krankenkasse noch recht viel zu ziehen, werden mit ihren Hoffnungen ebenfalls geschickt — in den April!

Vermuthlich lassen sich einige unserer Berufsgenossen, welche Mitglieder der Unterstützungskasse der Prinzipale sind, ebenfalls in den April — schicken.

Auch die schöne Wolkenbüttler Sezmachine hatte wohl nur den Zweck, die ganze Buchdruckerwelt zu schicken — in den April.

So geht es fort! Viele sind und viele werden noch mit all ihren Hoffnungen in den April geschickt werden.

April! Jedoch alle Hoffnung wirfst du uns nicht rauben, eine bessere Zukunft wird uns verhessen und deshalb schreiten wir mutvoll vorwärts, dabei geht Tag für Tag, Jahr für Jahr dahin, ob Januar oder Dezember, immer gedanken wir dein.

Aus all diesen Betrachtungen sehen wir, daß es in diesem Erdenleben nichts vollkommenes, kein Glück von Beständigkeit gibt, aber auch das Unglück uns nicht immer verfolgt, denn man pflegt zu sagen: Auf Regen folgt Sonnenschein. So auch bei uns Buchdruckern. Der Himmel hat sich für uns bereits geklärt und die Sonne fängt an wieder warm zu scheinen. Möge recht bald eine Beständigkeit eintreten, wo wir ruhig und zufrieden leben und der Zukunft getrost entgegengehen können. Deshalb wollen wir auch einmal den April schicken — in den April.

Pasquino.

## Korrespondenzen.

R. Berlin. Der hiesige Schriftgießer-Gehilfenverein nahm in seiner Generalversammlung am 23. März den Bericht entgegen über den Verlauf der Offizins- versammlungen, die aus Anlaß eines sich bemerkbar machenden Restantenunwesens abgehalten worden waren. Die Versammlungen wurden von gutem Erfolge begleitet. Das Erinnern an die Nothwendigkeit pünktlicher Beitragszahlung hatte genügt, die Reste fast gänzlich verschwinden zu machen. Nur eine der in betracht kommenden Gießereien machte eine Ausnahme, dort ist es sogar so weit gekommen, daß sechs Mitglieder ausgeschlossen werden mußten; da dieselben den eigenartigen Standpunkt vertreten, der Schriftgießerverein möge sie als Mitglieder behalten, auch wenn sie keine Verbandsbeiträge zahlen, so war ihnen Gelegenheit gegeben worden, ihre Gründe hierfür in der Versammlung persönlich vorzutragen, statt dessen gelangte ein Schreiben an den Vorstand, worin die Ausschließenen erklärten, daß es ihnen bei ihrem Verdienste nicht möglich sei die Beiträge zu bezahlen; sie seien bei früheren Anlässen wiederholt für die Interessen der Kollegen eingetreten und würden dies auch ferner thun, sofern der Verein auf ihren Vorschlag eingehe, andernfalls würden nur Streikbrecher exogen. Der Versammlung war es leicht, die richtige Stellung hierzu einzunehmen. Es ist ein Uebling, daß der Verein sich Mitglieder halten kann, die nicht die Last tragen helfen, die getragen werden muß, um zu ermöglichen, daß die Mitglieder im gegebenen Fall unterstützt werden können. Zu bemerken ist, daß der größere Teil der Ausschließenen den Verein in recht ausgiebiger Weise in Anspruch genommen hat und einige davon haben, wie mitgeteilt wird, einen sehr anständigen Verdienst gehabt. Infolge stunden- und tageweisen Aussetzens der Arbeit kommt es in dieser Offizin selber vor, daß mancher einen so schlechten Lohn erzielt, daß der Verein mit Unterstützungen helfen muß. In aller nächster Zeit wird der Sache auf den Grund gegangen und Abhilfe geschaffen werden müssen. Zum Glück kommt ja der größte Teil der Mitglieder dieser Offizin seinen Beitragspflichten nach. Der Berliner Schriftgießer-Gehilfen-Verein wird sich von seiner Höhe nicht herunterziehen lassen und niemals ein Verein ausgeschlossener Verbandsmitglieder werden. — Das Statut ist nach nochmaliger Nachberatung behördlich genehmigt worden. Die Versammlung beschloß, daselbe mit dem 1. April in Kraft treten zu lassen. Der Verein steht also den Hilfsarbeitern und Arbeiterinnen offen. — Aus den Vereinsmitteilungen ist zu bemerken, daß wieder ein Mitglied in den sichern Armen der Reichsdruckerei eingelaufen ist und nichts eiligeres zu thun hatte als seinen Austritt anzumelden, da er zu viel Ausgaben habe. — Das 25jährige Stiftungsfest wird am 29. April im Guggenbogenschen Saale gefeiert werden. — Der Gesangsverein Gutenberg, welcher, wie schon oft anerkannt, durch seine Leistungen den Kollegen manche Stunde verschönerte, fordert zum Beitritt auf.

Bremen, 19. März. Am heutigen Tage fand hier wiederum eine Bezirksversammlung statt, welche sich in der Hauptsache mit den Vorarbeiten zu dem für den 30. April nach hier einberufenen Goutag und Aufstellung der Delegiertenkandidatur u. v. beschäftigte. — Aus der Bezirkskasse wurden 50 Mark (aus der Goutasse waren schon 100 Mark) bewilligt, welche dem Zentralvorstand eingesandt werden sollen. Die übrigen Bezirke werden wohl auch noch Beträge einfinden. — Daß für uns Buchdrucker in gewisser Hinsicht, trotz Auflösung der Zentralkrankenkasse, noch eine Krankenkassenfrage besteht, mögen folgende Zeilen darthun: Zum 15. März wurde vom Vorstande der hiesigen Ortskrankenkasse eine Mitgliederversammlung einberufen, welche die Wahl von Vertretern vorzunehmen hatte. Von 5100 Mitgliedern hier am Orte, welche laut Statut 130 Vertreter wählen müssen, waren im ganzen 25 erschienen, davon 21 Buchdrucker, frühere Versammlungen schienen auch nicht besser besucht gewesen zu sein, denn da aus so wenig Erschienenen unmöglich 130 Vertreter vorgeschlagen werden konnten, suchte sich der Vorstand auf eine einfache Art und Weise zu helfen, indem er an der Hand der Mitgliederliste auf gut Glück 130 Vertreter herauslief und diese einfach der „zur-bekundeten Versammlung vorlegte, welche die Vorschlagsliste dann auch wohl anstandslos gutheißt. Die erfahrenen Kollegen konnten aber unmöglich Leuten ihre Stimme geben, die es nicht einmal der Mühe wert erachten, in die Versammlung zu kommen und so wurden von unserer Seite 24 Kollegen vorgeschlagen und dafür 24 Namen der Vorstandliste durchgestrichen, da der Stimmzettel 130 Namen enthalten muß, wenn er gültig sein soll. Daß die so umgearbeitete Liste durchging, kann sich wohl jeder denken. Auf der alten Liste waren auch schon einige Kollegen vorgeschlagen, sodas von 130 Vertretern 30 Buchdrucker sind. Der Zweck dieser ganzen Ausführungen soll nun der sein, die Kollegen, welche der Ortskrankenkasse angehören, aufzufordern, die im obigen dargelegten Erfahrungen bei der Wahl von

Vertretern zur Ortskrankenkasse sich zu nütze zu machen, denn die Kasse läßt sich nach dem Gesetze noch vielfach zu Gunsten der Arbeiter ausbauen, wie ja Leipzig ein gutes Beispiel zeigt. Es läßt sich manchenorts wohl bewerkstelligen, mit den organisierten Arbeitern der Ortskrankenkasse diese Wahlen in die Hand zu nehmen, um so Vertreter zu wählen, welche wirklich das Interesse der Arbeiter wahrnehmen. Uns war es dieses Mal nicht vergönnt, das letztere zu thun, da wir durch besondere Umstände erst einige Tage vorher von der Versammlung Kenntnis erhielten, sonst hätten wir von unserer Seite noch besseren Versuch zu verzeichnen gehabt, um noch mehr Kollegen vorzuschlagen, denn der Vorzuschlagende muß mit vollem Vor- und Zunamen unter Angabe des Arbeitgebers genannt werden. Dies letztere ist auch der Grund, weshalb wir nur 24 Kandidaten aufstellen konnten. Die Kollegen mögen also aus Vorliebe dem die Ruhezugebung geben.

S. Glatz. Alljährlich einmal finden sich in den Mauern uners Bezirksvorortes Waldenburg die Mitglieder dieses weitverbreiteten Bezirkes zusammen, um in erster Beratung alle das Vereinsgebiet berührenden wichtigen Fragen eingehend zu prüfen und Stellung zu ihnen zu nehmen, und so war es auch diesjährig wieder am 19. März der Fall. Sturm und reichlicher Schneefall hatten diesem Tag ein überaus winterliches Gepräge verliehen, auf den Besuch dieser Versammlung wirkte dies indes nicht nach, denn die Zahl der Erschienenen belief sich auf vierzig aus den verschiedensten Orten des Bezirkes, während gerade das Fehlen ganzer nähergelegenen Mitgliedschaften übel vermerkt wurde. Unser Bezirksvorort Herr Anders, begrüßte die Kollegen namens des Vorortes mit herzlichen Worten und gab besonders seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Umwandlung des Vereins im diesseitigen Bezirk ohne jedwede Klammern spurlos vorübergegangen sei. Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete die Berichterstattung aus dem Vororte Waldenburg und den größeren Mitgliedschaften Neutrode, Glatz, Freiburg. Aus den Berichten erhellte, daß sich nur noch zwei Druckereien im Bezirke, die von Ferd. Domes Erben in Waldenburg und die Druckerei des Proletariats, Pelz & Urban in Langenbielan, einer dauernd 9 1/2 stündigen Arbeitszeit zu erfreuen haben, im übrigen aber die Arbeitzeit überall wieder 10 Stunden beträgt. Verbandsmitglieder haben in einzelnen Orten, wo gelegentlich des letzteren Streiks die Mitglieder das Feld räumen mußten und die Hoffnung auf Wiedergewinnung wenig günstig war, wieder festen Fuß gefaßt, wie sich auch im allgemeinen in diesem Punkte die Auswärtigen im Bezirke wesentlich gebessert haben. Aus dem Bezirksfonds wurde im Laufe des Jahres ein Mitglied mit 20 Mark unterstützt, zwei Besuche konnten nicht berücksichtigt werden. Der Fonds weist z. B. einen Bestand von 256,44 Mark auf und ist zweckmäßig angelegt. — Bei Besprechung der Tagesordnung zum Goutage wurde einem Teile der Anträge, die meist formeller Natur, ohne Bedenken zugestimmt. Am datterreichsten wurde der Antrag auf Verleihung eines Arbeitslooszuschusses aus Mitteln der Goutasse. Die Nothwendigkeit eines solchen erkannte man alleseitig an und zwar in der vom Goutavorstand in Vorschlag gebrachten Höhe von 3 Mark, weil man annahm, daß hiermit eine Steuererhöhung nicht verbunden sein dürfte. Zu Goutagekandidaten wurden auf die Vorschlagsliste gebracht die Kollegen Anders und Dietrich Waldenburg, Schlag-Glatz, Mühlmann und Fach Neutrode. Ueber die Abhaltung eines Bezirks-Johannisfestes konnte man zu einem Resultate nicht gelangen, es wurde beschloffen vorläufig eine abwartende Haltung einzunehmen und diese Frage in den einzelnen Mitgliedschaften noch zu ventilieren. Unter Anträge und Mitteilungen wurde noch der Application unter den uns Fernstehenden Erwähnung gegeben und hierbei vom Bezirksvorsitzenden ein besonders maßvolles Vorgehen empfohlen. Sodann gelangte mir überwiegender Mehrheit eine Resolution zur Annahme, gemäß welcher unserm Berliner Zentralvorstande volles Einverständnis mit den in der Tariffrage getroffenen Maßnahmen ausgedrückt wird. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde wiederum Waldenburg gewählt. Um 3 Uhr waren die Verhandlungen beendet und Kollege Anders schloß die Sitzung mit einem bescheidenen Hoch auf den Verband. Den Rest des Tages verlebten die Teilnehmer in der Gorkauer Bierhalle; die Vorortskollegen kredenzten daselbst den Auswärtigen einen wohlwollenden Grottschoppen. Möge das angeeregte Bezirks-Johannisfest zur Thatlage werden und die Kollegen alle sich alsdann zu diesem das Zusammengehörigkeitsgefühl stärkenden vergnüglichen Wirtrecht zahlreich einfinden.

## Rundschau.

Eine Lektion. Den Berliner Nichtverbandsvereine ludte es, auch einmal mit der Prinzipalstadt zu verhandeln. Flug wählte er eine Kommission, die bei dem Berliner Oberinnungsmeister Herrn Bürgen

frein vortsprach. Ueber den Empfang und die Unterhandlung mag die jedenfalls gut informierte und sicherlich rücksichtsvolle Blankesche Buchdrucker Zeitung, das offizielle Blatt dieser auch-Organisation, berichten. Die Kommission wurde von Herrn Bügenstein, so schreibt das Blatt, anfangs etwas kühl empfangen. Herr Bügenstein wollte keineswegs glauben, daß der Berliner Nichtverbänderverein friedliche Zwecke verfolgte. Er bezeichnete es sogar als einen feindlichen Standpunkt, daß der Verein die Nichtverbänder (denen man während des Streits die größten Versprechungen gemacht habe) schümen wolle vor unberechtigten „Schiebern“ gewisser Prinzipale und Verbandsfaktoren; auch glaubte er diese Prinzipale insoweit in Schutz nehmen zu sollen, als sie unmöglich für die Handlungen ihrer Faktoren verantwortlich gemacht werden könnten. Als man dann auf den eigentlichen Zweck der Unterredung, die Unterzujugungsfrage des D. V. B. kam (gegen die der Berliner Nichtverbänderverein alleruntertänigst opponiert), da erklärte Herr Bügenstein, daß er das Statut der Konditionslofenklasse sowohl wie die letztere selbst für ganz ausgezehrt halte; es ginge unmöglich, daß man an dem Statut etwas ändere, wenn man seine Wirksamkeit noch nicht erprobt habe. Die Prinzipale seien die einzigen, welche der Kaffe Opfer brächten und keine Gegenleistung dafür hätten. Den Wunsch nach einem örtlichen Schiedsgericht fand jedoch Herr Bügenstein für berechtigt und versprach den Abgesandten, einen dahingehenden Antrag sowohl im Bunde wie im Deutschen Buchdruckerverein zu vertreten. — Die „Kommission“ ist also dem Kaliber ihres Vereins entsprechend würdig empfangen und behandelt worden. Wer die derbe Natur Bügensteins kennt, der weiß, wie dieser Herr über das, was da zwischen den beiden großen Heerführern als Marodeure organisiert herumshawinelt, denkt. Außerdem mögen sich die Kommissare bei ihrem Vereins-Schuttpatrone Mund bedanken. An Mund hat selbst der pfiffige Herr Bügenstein seinen Mann gefunden, nichts natürlicher, als daß ihm alles, was an die Geschäftsverbindung mit Mund erinnert, ein Mißbehagen verursacht und daß ihn somit auch die näheren oder entfernteren Schüßlinge des Mund bei ihrem Erscheinen in schlechte Laune versetzen mußten. Denn der betreffende Verein ist ja zum großen Teil ein Verein der Mundbrüder, solcher, die der Mund nach Berlin bejagt hat.

Verurteilt. Der Verleger und ehemalige Redakteur der in Hamburg erscheinenden antisemitischen Abwehr hat ein Fortkommen aus dem Jahr 1888 im israelitischen Krankenhaus ausgegraben und modern aufgezupft. Das kostet ihm 450 Mark ausschließlich der Kosten. Die Nieseldorfer Volkswacht soll einen Gemeindevorstand beleidigt haben. Der Redakteur Siggetow, der dieselbe halb zu einem Monat Gefängnis verurteilt wurde (die Staatsanwaltschaft hatte nur 50 Mark Geldstrafe beantragt), behauptet, daß dies mit Unrecht geschehen, da die gebrachte Thatsache wahr sei, und will die Wiederaufnahme des Besizers beantragen. Die Sächsische Arbeiter-Zeitung hat die hyperlokalen Besprechungen der Geburt eines sächsischen Prinzen seitens der Dresdener Presse gegeißelt. Das wurde als grober Unfug angesehen und der Redakteur Bestger zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Die Rhein-Westfälische Arbeiter-Zeitung hat einen Polizei Inspektor beleidigt; dem Redakteur wurden zu den acht Monaten Gefängnis, die er bereits auf der Rechnung hat, noch zwei Monate hinzugefügt. Ferner hat die genannte Zeitung noch 100 Mark zu zahlen wegen einer anderweitigen Beleidigung.

Mit dem 1. April stellt die Oldenburger Zeitung nach fast 78 jährigem Besitzen ihr Erscheinen ein, wodurch sieben Vereinsmitglieder konditionlos werden.

Von den kapitalistischen Parteien wird der Satz, daß Berufsorganisationen keine Politik treiben sollen, als Dogma eindringlich gelehrt und verkohlet. Natürlich nur dort, wo die Gefahr droht, daß die betreffenden Organisationen eine diesen Parteien entgegengelegte Politik befolgen könnten. Mit Jubelgeschrei wird von ihnen jede Aeußerung begrüßt, die aus Arbeitervereinen kommt und bei spekulativen Sentenzen einigermaßen ähnlich sieht, sie wittern dann gleich Gesinnungsgenossenschaft und täuschen sich darüber hinweg, daß hier ganz andere, ehrliche Motive und das Gebot des Geistes den Grund abgibt. Wir erinnern nur daran, wie Herr Dr. B. Bömmert über den § 1 des Verbandsstatuts der Belobigungen voll war und wie die Frankfurter Zeitung eine äußerst korrekte Erklärung unsers Verbandsvorsitzenden für ihre Zwecke auslachtete. „Es ist's recht, keine Politik, sagt der Sozialdemokrat den Stuhl brav vor die Thür“, heißt es da. „Aber wenn wir Bougeoisparteien kommen, dann her mit dem Succurs der Fradverbände.“ Wie z. B. jetzt in Leipzig. Mit Plakatbuchstaben wird im Leipziger Tageblatt „zur Nachfeier des Geburtstages des Reichsfinanzlers“ ein „Bismarck-Kommerz“ aufgenommen. In erster Reihe der Unterschriften von Stadträten, Senatspräsidenten, Landtagsabgeordneten, Professoren u. dgl. m. prangt auch folgender Name und Titel: „Georg Bernhard, Sekretär des Verbandes Deutscher Hand-

lungegehilfen.“ Man sollte den Spelatel hören, wenn ein Gewerkeinsvorsitzender z. B. eine Einladung zur Maxzeier unterzeichnet hätte mit seinem offiziellen Titel. Aber der Handlungsgehilfenverband-Sekretär bei dem Bismarck-Kommerz — ja Bauer, das ist ganz was anderes!

Der Londoner Segeverein, welcher viele Jahre hindurch seinen Sitz in Maquet Court hatte, ist jetzt nach St. Bride-Street, auch im Zentrum des Londoner Druckviertels gelegen, umgezogen und verfügt dort über geräumigere Lokalitäten als bisher. Zu ebener Erde befindet sich hier das Bureau des Sekretärs und das Weibezimmer arbeitssuchender Mitglieder; über demselben im ersten Stock ist ein Speisezimmer; ein sehr geräumiges und helles Lesezimmer nimmt den Hauptraum des zweiten Stockwerkes ein und im dritten ist ein Rauchzimmer eingerichtet.

Aus Kairo erhalten wir als Unikum das Statut eines dort gegründeten „Israelitischen Zigarrettenarbeiter-Vereins.“ Wir geben einigen Paragrafen hier Raum als Probe, wie die deutsche Sprache malträtiert werden kann; auch die Gestirrichtung oder richtiger Rücksichtslosigkeit jener ägyptischen Zigarrettenarbeiter wird daraus erhelten. Bemerk sei noch, daß das Statut auf ausdrückliches Verlangen in dem Raucherweisch gedruckt werden mußte. Art. 1. Der neugegründete Zigarrettenarbeiter-Verein hat den Zweck die materielle Lage seiner Mitgliedschaft durch die Eintrittsgelder und monatlichen Einzahlungen zu unterstützen. Art. 2. Durch die Eintrittsgelder und monatlichen Einzahlungen wird ein auf Sparsamkeit gegründetes Vereinsvermögen erspart, um die Mitglieder dieses Vereins in bedrängter Lage, oder im Krankheitsfalle, oder bei Sterbefälle zu unterstützen. Art. 3. Der Verein wird gebildet nur aus Israeliten, und zwar Zigarrettenarbeiter; es können auch andere israelitische Professionisten beitreten, der Name des Vereines bleibt aber unverändert. Art. 4. Niemand kann in dem Verein aufgenommen werden, der wegen Betrug, Diebstahl bestraft, oder dem Trunke, dem Spiele, dem Kaufenzug oder andern Lastern ergeben ist. Art. 8. Wenn ein Mitglied krank wird und hat keine Mittel sich zu helfen, und will nur eine Anleihe, seine Gesundheit zu erhalten, so muß der Präsident gleich eine Comitäts Versammlung einberufen um die Lage des Mitgliedes zu prüfen, und wenn das Comität einseht, daß das Mitglied wirklich sich in einer kritischen Lage befindet, so muß man sofort dem Mitglied Hilfe leisten, ohne Zögerung, und zwar Doktor, Medizin, u. w. Art. 9. Ist ein Mitglied krank erkrankt, so müssen bei ihm jede Nacht zwei Mitglieder wachen, welche Mitglieder mittels Briefe vom Präsidenten aufgefordert werden, dies zu thun. Bei Wiedererkrankung eines Mitgliedes gegen die Befehle des Präsidenten bei solchen Fällen wird das Mitglied mit 20 große Pfaster bestraft. Art. 13. Jede Stütze, Anleihe, Hilfe eines Mitgliedes hat das Comität das Vortrecht zu leisten. Die Majorität des Comitäts entscheidet. NB. Jede Stütze, Anleihe oder sonstige Hilfeleistung muß eingetragen sein im Vereinsbuch und geheim gehalten. Art. 14. Jedes Mitglied muß gehörig jeden Monat laut Art. 7 die 8 großen Pfaster einzahlen, sollte das Mitglied dies nicht thun bis zwei Monate, so müssen vom Präsidenten zwei Komititsmitglieder erwählt werden das Mitglied um die Ursache des Nichtzahlens zu befragen und dem Comität Bericht erstatten. Art. 15. Endlich müssen alle Mitglieder ihr Ehrenwort geben, alles, was im Vereine vorgeht, geheim zu halten und alles anwenden den Verein zu heben und zu fördern. Sittlichkeitsregeln zwischen Mitgliedern werden vom Comität vorgelassen. Art. 16. Die größte Strafe wird dem Mitgliede gegeben, das außer dem Vereine von Vereinsangelegenheiten spricht, was im Vereine besprochen wird. Fürs erste Mal ist derselbe mit P. T. 20 bestraft, das zweite Mal mit P. T. 40 und das dritte Mal gänzlich vom Vereine ausgeschlossen. Art. 19. Mitglieder haben das Recht mit Einlaube seine Meinung dem Präsidenten vorzutragen. Der Präsident hat jedoch das Recht dem Mitgliede das Wort zu entziehen. — Diese Paragrafen werden die Originalität des geheimbündlerischen Zigarrettenarbeiter-Vereins von Kairo zur Genüge darthun. Er zählt — neunzehn Mitglieder.

#### Industrie und Gewerbe.

Der Tabak feiert in diesem Jahre das 250jährige Jubiläum seines Einzuges in Deutschland, speziell in Oelau. Die Chronik berichtet nämlich: „1643 wurden die von den Herzögen von Breg aus Polen verschriebenen Tabakpflanzen als die ersten in Schlesien auf Oelauer Feldern angebau.“ Wahrscheinlich war dies überhaupt der erste Anbau des Tabaks in Deutschland, denn in Brandenburg begann man damit im Jahr 1676, in der Pfalz und in Hessen gar erst 1697. — Welche Bedeutung die Einführung dieser Pflanze in volkswirtschaftlicher Hinsicht gewonnen hat, das ergeben folgende Zahlen: Nach dem Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reiches waren im ganzen deutschen Zollgebiete 1891 mit Tabak bepflanzt 18533 Hektar, davon 6086 in der Pfalz, 1485 in Elsaß-Lothringen, 4793 im badijchen Oberlande, 549 in der

Gegend von Nürnberg und Jürth, 3083 in der Uckermark und an der Odermündung. Geerntet wurden 1891 34774 Tonnen trodrene (dachsreife) Tabakblätter, auf 1 Hektar der angepflanzten Fläche durchschnittlich 1,88 Tonnen. Als mittlere Preis für 100 Kilogramm trodener Tabakblätter (einschließlich der Steuer) sind ermittelt 74,5 Mark. Der Weibetrag der Tabakernte überhaupt ist (nach Abzug der Steuer) für 1891 zu 13,5 Millionen Mark berechnet. Der Wert der Einfuhr von Tabak und Tabakfabrikaten betrug im Erntejahr (1. Juli bis 30. Juni) 1891,92 84,3 Millionen Mark, der Ausfuhr 5,8 Millionen Mark. Die Tabakabgaben haben im ganzen nach Abzug der Steuerklasse und Vergütungen 1891,92 54,4 Millionen Mark, wovon etwa 43 Millionen Mark auf die Eingangszölle vom ausländischen Tabak entfallen, ergeben, auf den Kopf der Bevölkerung 1,08 Mark. Als Verbrauch im deutschen Zollgebiete sind für den Durchschnitt der letzten sechs Jahre (die Berechnung für einzelne Jahre ergibt wegen der wechselnden Lagerbestände, deren Höhe unbekannt ist, kein richtiges Bild) auf den Kopf der Bevölkerung 1,51 Kilogramm fabrikationstreibes Rothtabaks berechnet. Die Tabakfabrikur hat übrigens im Jahr 1891 gegen die Vorjahre einen Rückgang erlitten.

Nach dem Berichte des Handelsministeriums betrug der Ertrag der Arbeit in Großbritannien im Jahr 1891 nicht weniger als rund 30 Milliarden Mark. Die Arbeiter erhielten hiervon an Lohn rund 8 Milliarden Mark, 22 Milliarden floßen in die Taschen der Unternehmer als „Entbahrungslohn“.

#### Arbeiterbewegung.

Die Heizer und Trimmer in Hamburg-Altona haben an die Arbeiter eine Mehrforderung gestellt. In Harburg befinden sich die Steinmeyer, in Geringswalde die Drechsler in Lohndifferenzen. In Heilmstedt kündigte das Personal der dortigen Glasfabrik das Arbeitsverhältnis infolge einer angeklügten Lohnherabsetzung.

In Weidert stellte das gesamte Personal (gegen 250) der Eisengießerei von Ziger & Co., bis auf 6 Mann, die Arbeit ein wegen Lohnabzügen für angeblich fahrlässige verursachten Schäden. In Berlin bei Gebr. Weimann streikten die Fegeleier wegen verweigerter neunstündiger Arbeitszeit. Die Zahl der dabeistreibenden Schneider wird auf 1200 angegeben. Die Forderungen derselben dürften infolge der „Caution“ wohl bald anerkannt werden müssen. In Budapest stellten die Arbeiterinnen der Neuen Pester Baumwollen-Industrie Gesellschaft die Arbeit ein infolge Lohnherabsetzung. Ebenfalls befinden sich die Holzbildhauer des Fabrikanten Jafer in Scret mit diesem aus demselben Grund.

Die Brauer in Jürth wollen in einer Eingabe an den Bundesrat, dem eine Petition der Bauereibestitzer Deutschlands gegen die Sonntagsruhe vorliegt, den Nachweis zu führen suchen, daß beim heutigen Stande der Technik die Einführung der Sonntagsruhe recht wohl möglich ist.

Eine in Zwidau abgehaltene, aus allen sächsischen Bergbaubezirken besuchte Generalversammlung des Verbandes sächsischer Berg- und Hüttenarbeiter hat beschlossen, an die sächsische Regierung und an den Landtag eine Petition zu richten, in der um Beseitigung der Arbeitsbücher, um Einführung einer Berufsinnsanz bei den Bergschiedsgerichten und um neue Bestimmungen zur besseren Sicherung des Lebens und der Gesundheit der Bergleute ersucht wird.

Der Streit der Weidertfengleier bei Uga in Brunn war nach drei Tagen zu gunsten der Arbeiter beendet. Auf zwei Heiden bei Mons in Belgien streikten infolge 20prozentiger Lohnkürzung gegen 800 Bergleute. In Grammont stellten die Arbeiter in den Röhnholzfabriken die Arbeit ein.

Nach dem soeben vom Sekretär des Handelsamtes herausgegebenen Bericht über Streiks und Lockouts in England haben im Jahr 1891 883 Streiks in 4500 Betrieben stattgefunden. 12 Proz. derselben waren gegen eine Lohnreduktion gerichtet, gegen 8 Proz. im Jahr 1890. Die Streikenden waren in 45 Proz. der Fälle vollständig, in 23,4 Proz. teilweise erfolgreich. Die Anzahl der an den erfolglosen Lohnstreiks beteiligten Personen war jedoch viel größer als in den von Erfolg gekrönten. Streiks zur Erzielung kürzerer Arbeitsstunden oder um anderer Forderungen willen waren nicht zahlreich, im ganzen nur 23; aber in nicht weniger als in 87 Proz. dieser Fälle hatten die Unstündigen Erfolg. Ferner kamen 47, meist ergebnislose Streiks gegen die Verwendung von nicht zu Gewerkschaften gehörigen Arbeitern vor. Bunnert, der obengenannte Sekretär, berechnet als Durchschnittsdauer der Streiks je einen Monat.

Wir brachten neulich die Nachricht, daß die Bäcker in Rom sich angeboten haben, zu gunsten ihrer arbeitslosen Kollegen auf einige Arbeitstage zu verzichten, sich also mit diesem in die Arbeit zu stellen. Unser Zweifel, daß die Weidert darauf eingehen würden, hat sich bewahrheitet, aber nicht nur das, auch die Polizei hat sich zu gunsten der Weidert ins Mittel geschlagen.

Als die Gesellen nämlich sich dahin einig geworden, die Arbeit einzustellen, bis die Meister vernünftig geworden, und von ihrem Vereinslokal aus zehn Delegierte an die Meister abhandeln, um dieselben zur Unterzeichnung des Vertrages zu veranlassen, drang die Polizei in das Versammlungslokal, räumte dasselbe und nahm dort Verhaftungen ohne Wahl vor, verhinderte demnach gleich den Meistern die Ausübung einer ebensolchen Handlung. Ueber die Tendenz des in Frage stehenden Vorgehens mag man verschiedener Ansicht sein — man kann dasselbe vom Arbeiterstandspunkte, weil darin eine Unterstützung der Meister bezweckt, die Erhaltung der Reservearmee verborgen, verworfen, andernfalls, und darin dürfte der Widerstand der Meister begründet sein, ist nicht zu verkennen, daß eine dauernde Entlastung des Arbeitsmarktes eine Erhöhung des Lohnes von selbst herbeiführt, jedenfalls aber ist es anerkennenswert, wenn die Arbeiter die eigentlich den Meistern zukommende Last auf die eignen Schultern nehmen. Aber die Polizei — in Rom wie anderswo — denkt eben anders, sie arbeitet nach der Schablone: Was die Unternehmer thun, das ist wohlgethan, ein Vorgehen der Arbeiter aber, nach dieser oder jener Richtung hin, mindestens verdächtig. Die Agitation unter den in den Staatswerkstätten Englands beschäftigten Personen für die Herbeiführung des achtstündigen Arbeitstages nimmt täglich an Ausdehnung zu. In einer Massenversammlung der Angestellten der königlichen Gewehrfabrik in Enfield sagte Mr. Fred. Hammill, der Arbeiterkandidat für Newcastle, daß der Gewinn der Fabrik mindestens 8 oder 9 Prozent betrage, bisweilen aber 17 Prozent erzeile; das Arsenal von Woolwich realisiere 25 Prozent und die Post habe sogar einen jährlichen Reinertrag von 3 bis 4 Millionen Pfd. Sterl. erzielt; die Regierung könne daher sehr wohl den Achtstundentag einführen, ohne daß sich der ungeheure Verdienst merklich vermindern dürfte. Damit würde die Regierung sämtlichen Fabrikanten des Vereinigten Königreichs ein treffliches Beispiel geben. Die schließlich einstimmig angenommene Resolution lautete: „Die Zeit ist gekommen, da die Regierung es unternehmen darf, den Achtstundentag einzuführen und daher fordern wir sie auf es zu thun.“ Der offizielle Bericht des New Yorker Arbeitsstatistischen Büreaus gibt bekannt, daß in den letzten vier Jahren bei 637 Streiks die Ursache in der Weigerung der Unternehmer bestand, die Arbeiterorganisationen anzuerkennen. Die Unternehmer aber fordern fortwährend Respekt vor den Beschlüssen ihrer Koalitionen.

Bekämpft auf eine Kongressakte, welche Veranlassung verbietet, die auf Beschränkungen des Handels in den Vereinigten Staaten abzielen, hat der Staatsrichter in New Orleans sich zu dem Entschiede berechtigt geglaubt, daß die Anordnung des Gemeindefiskalischen Rates und der Organisation der Arbeiter, in New Orleans im nächsten November in einen allgemeinen Streik einzutreten, gesetzwidrig ist und daß Händler und Fabrikanten in dieser Beziehung auf den Schutz der Gerichte rechnen dürfen. Das wird die Arbeiter, wenn sie es für notwendig erachten, ihre

Lage zu verbessern, schwerlich abhalten, das zu thun, was ihnen notwendig dünkt.

**Verstorbene.**

Eine Streitsache aus den Vorkommissen des 1889er Streiks, nämlich die durch das Militär in Bochum erfolgte Verlesung des Knechtes R. — dem, während er auf seinem Fuhrwerke saß, die Kniee durchschossen wurde — ist nunmehr in letzter Instanz zu gunsten des Verletzten entschieden worden. Die Stadt Bochum ist verurteilt, demselben die Summe von 1809 Mark für die 1 1/2 Jahre seiner Erwerbsunfähigkeit und von diesem Zeitpunkt an monatlich 24 Mark zu zahlen.

Mit 38 gegen 1 Stimme hat der Senat des Bauernstaates Minnesota eine Denkschrift an den Kongreß der Vereinigten Staaten beschlossen, welche diesen auffordert, auf grund des Expropriationsrechtes Besitz von den Paritöbiendereien in Pennsylvania zu ergreifen und dieselben unter den Bedingungen auszubenten, welche sowohl den Kohlengräbern wie den Konsumenten gegenüber gerecht wären. Begründet wird diese Forderung damit, daß die Kohlenfelder in den Besitz von einigen Kompagnien gelangt seien, welche die Arbeitslöhne herabdrücken, die Preise jedoch erhöhen; daß sie dem Volke mehr an Steuern abnehmen als ein halbes Duzend souveräner Staaten; daß die läßlichen Zustände in der Kohlenregion ein Auswuchs des Privateigentumsrechtes sind, durch welches ein Artikel unbedingter Notwendigkeit monopolisiert wurde.

**Schorben.**

In Breslau am 19. März der Seper-Invalide Theodor Tyrantkiewicz, 54 Jahre alt — Lungenleiden.

In Passau am 24. März Franz Wader von dort, 25 1/2 Jahre alt — Lungenleiden.

**Briefkasten.**

Ed. in Berlin: Der Humberg der Hirsch-Dunderschen Gewerksvereine, die Schriften ihres Anwaltes auf der Westausstellung zu produzierten, wurde von uns schon erwähnt. Hier muß eben der Schein das Sein ersetzen. Für Zusendungen besten Dank. Gruf. — J. in V.: Mit der Hebehur: es soll dies und jenes herrschen, können wir nichts anfangen. Mitteilungen über Mißstände müssen von dem Verfasser selbst bezeugt werden können, sonst sind sie unbrauchbar. — K. in Berlin: Bitten um Ueberendung des betr. Artikels, wir sind auf jene Blätter nicht abonniert.

**Verbandsnachrichten.**

Osterrand Thüringen. Die Adresse des Gauvorsichters ist vom 1. April ab: A. Küttner, Weimar, Amalienstraße 1, I.

Bezirk Duisburg. Die Adresse des Bezirksvorsichters Th. Schröder ist vom 1. April ab Josefstraße 13. Gleichzeitig wird gebeten, denselben nicht mehr im Geschäft aufzusuchen, sondern nur in seiner Wohnung.

Bezirk Halle a. S. Die Wohnung des Vorsitzenden Alb. Raß befindet sich von jetzt ab: Halle a. S., Kleine Ulrichstraße 36, 3 Tr. r.

Bezirk Oldenburg. Die diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 9. April in Barel im Lokale des Herrn Leuchner statt. Die Tagesordnung geht den Mitgliedern zu.

Nachen. Die Herren Vereinsfunktionäre werden höflich gebeten, den Aufenthalt bezw. die Adresse des Seper's Wilhelm Ruge, geboren in Lübeck am 27. Juni 1871 (Hannover 550) mit umgebend mitteilen zu wollen. A. Laufenberg, Johannerstraße 37.

Breslauer Buchdrucker Schillen Verzin. In der Ordentlichen Generalversammlung am 26. März wurde der Vorstand wie folgt zusammengesetzt: P. Langenmayr, Vorsitzender; C. Belle, Stellvert.; F. Förster, Kassierer; A. Denze, Schriftführer; O. Lausmann, A. Petschek, J. Steinbach, Beisitzer. Diese sind nach wie vor an P. Langenmayr, Schellingerstr. 33, Gelber an F. Förster, Lehndamm 26, zu senden.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Weidlich die Seper 1. Emil Rettner, geb. in Roswig (Anhalt) 1874, ausgel. das. 1893; 2. Felix Schief, geb. in Grünberg in Schl. 1874, ausgel. in Rontioire bei Naden 1892. — In Duisburg der Seper Aug. Drüffel, geb. in Delbe in Westf. 1874, ausgel. in Ahlen in Westf. 1892. — Th. Schröder in Duisburg, Josefstraße 13.

In Piorzheim der Seper A. Anfang, geb. in Mainz 1869, ausgel. das. 1887; war noch nicht Mitglied. — R. Knie in Stuttgart, Rosenstr. 37, Hts. I.

In Schmöln (S.-A.) der Seper Otto Bölling, geb. in Gießenhalbnich 1874, ausgel. in Dessau 1892; war noch nicht Mitglied. — J. F. Schiefer in Altenburg, Markt 36.

In Speier der Seper Friedrich Uhlmann, geb. in Frankfurt a. M. 1864, ausgel. das. 1882; war schon Mitglied. — Fr. W. Wenzel in Ludwigshafen am Rhein, Schulstraße 9.

**Elb-Lothringischer Unterstützungsverein.**

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Kolmar der Seper Karl Leicht, geb. in Forchweiler, O. A. Elbwangen (Württemberg) 1873, ausgel. in Heilbronn; war noch nicht Mitglied. — Josef Dohler in Kolmar, Weidenmählenstr. 8a.

**Schweizerischer Typographenbund.**

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Chur der Seper Martin Niedermann, geb. in Oberuzwil, Kanton St. Gallen, 1871; war noch nicht Mitglied. — P. Unteregger in St. Gallen, Brunnenbergstraße 8.

Druckpreis pro Seite 25 Pf., Anzeigen und Gesuche von Stellen sowie Veranlassung-Anzeigen die Seite 10 Pf.

**Anzeigen.**

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist Belegmarke beizufügen.

**Junger Buchdrucker**

(Maschinenmeister), auch in der Stereotypie bewandert, sucht für sofort od. später dauernde Stellung. Offerten erb. an D. Wedrauh, Rigdorf b. Berlin, Weillner Straße 64, I. (B. 1228) [264

**Gutenberg-Haus Franz Franke**

Mausstr. 33 BERLIN W. Behrenstr. 7a. liefert sämtl. Maschinen, Apparate, Utensilien und Verbrauchsgüter für Buchdruckereien. Schnell- und Tiegeldruckpressen, Gas- und Petroleummotore, Stereotypie-Einrichtungen, Kreis sägen, Schneide- und Perforiermaschinen, Gießpressen, Satiniermaschinen, Drahtheft-, Loch- und Oesenmaschinen, Korrektur-Abzieh-Apparate usw.

**Graphischer Beobachter.**

Das reichhaltigste Fachblatt. Jährlich 24 Hefen. Herausgeber K. Hirtel. Redakteur Friedr. Bauer. Viertelj. 1,25 Mk. — Wir bitten die verehrlichen Kollegen, zur Verbreitung dieses Blattes thätig zu sein.

Vierteljährlich 65 Pfennig durch die Reichspost.

**Neue Union.**

Organ für die Interessen aller in den graphischen Gewerben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen. Post-Zeitungsliste XIV Nr. 4517.

Publikations-Organ des Vereins der Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer, des Interessenvereines der Buchdrucker-Gehilfen Berlin und Umgegend und des Vereins der Arbeiterinnen an Buch- und Stein-Druck-Schnellpressen.

Obligatorisches Organ des Maschinenmeistervereines Suedberg und der Freien Vereinigung der Stereotypisten und Galvanoplastiker Berlin und Umgegend. Inserate, die vtergelp. Zeitzeile 20 Pf., Vereins- und Versammlungs-Anzeigen nur 10 Pf., haben bei der großen Verbreitung der Neuen Union den besten Erfolg.

Recht zahlreichen Abonnements- und Inseraten-Aufträgen sieht entgegen

Die Expedition: Berlin SO, Elisabeth-Ufer 55. [268

**Gebr. Grünebaum**

Fachschreinererei mit Dampftrieb Bürgel-Offenbach

Gegründet 1850. empfiehlt Gegründet 1850. Regale, Setzkästen u. Zinkschiffe gut und dauerhaft gearbeitet, grosser Setzkasten 5,50, kleiner Setzkasten 3,30 Mk. Probebesten und illustrierte Preislisten auf Verlangen.

**Chemnitz.**

Am 1. Osterfesttage, vormittags 10 Uhr:

**Frühshoppen im Restaurant Gutenberg**

wozu alle Verbandsmitglieder einladen [267

Gesangsverein Gutenberg. Mitgliedschaft Chemnitz. Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen: Sehn Wobers Krieg oder Der deutsche Buchdruckerstreik 1892, von Junkr. Erinnerungsschrift von A. Weich. 25 Pf. Tages. Viertel. Technisches Hilfsbuch für Lehrlinge u. jungen Gesellen. Von D. Schwarz. 60 Pf. Wismuth für Buchdrucker 1893. Von Geimr. Haber. 2 Pf.